

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger)

Wochenblatt

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Oberwaldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehnhäuser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterisdorf.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Besondere, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

## Waffenstillstand und Nationalversammlung.

### Der Schatten von St. Helena

Die Franzosen können in ihrem maßlosen Nachdruck immer noch nicht von dem Gedanken loskommen, Wilhelm II. in irgend einer ihrer Kolonien als Gefangenen unterzubringen, ähnlich wie die Engländer den ersten Napoleon auf der Insel St. Helena gefangen hielten. Der holländische Staatsmann und frühere Ministerpräsident Dr. Ruypers schreibt in seinem Blatt „De Standard“: Die Erinnerung an St. Helena läßt das französische Volk anscheinend noch stets auf Rache und Vergeltung sinnen. Frankreich war, nach Waterloo, seiner Macht verlustig gegangen und das revolutionäre Volk, das damals den Pariser Politikern im Prinzip schroff gegenüberstand, mußte dusden, daß sein großer Feldherr, unter der englischen Flagge, nach St. Helena eingeschifft wurde. Und wenn auch die nach Paris zurückgekehrten Bourbonnen seinerzeit ihre Mithilfe dabei gewährten, so kann der französische Geist sich doch nicht darüber hinwegsetzen, daß sein mächtiger Führer in so schmachlicher Weise von der Weltbühne entfernt worden ist. Ungesporn, getrieben durch dieses Gefühl, sinnt man jetzt auf Rache, die an dem deutschen Kaiser getahlt werden soll. Auch der Kaiser, so sagt man, muß jetzt seiner persönlichen Freiheit beraubt werden. In keinem Falle darf er im gastreichen Niederland bleiben. Er muß den Franzosen ausgeliefert werden, und, gerade wie Napoleon nach St. Helena verbannt wurde, muß der Kaiser jetzt nach einem abgelegenen Ort in Alger oder Tunis überführt werden. Nicht allein die Rache soll dadurch befriedigt werden, nein, Frankreich muß auch schweigen können in dem Gedanken, den Verbannenen in eigenem, weit abgelegenen Hoheitsgebiet zu wissen. Man wirft sich aber die Frage auf: Wie kann man sich seiner Person bemächtigen? Er hält sich an unserem Grund und Boden auf, nicht als feier Name, sondern unter unserer Hut. Welches Recht hätte nun Frankreich oder wer sonst, ihn von hier wegzuholen? Was französische Juristen hierüber ausstrahlen, läßt uns kalt. Ein Völkerbund, der uns zwingen könnte, ist ja wohl im Werden begriffen, aber er kann noch nicht handeln aufwarten. Unsere eigene Regierung wird ihre eigenen Juristen zu Rate ziehen und nach eigener Überzeugung handeln. Unsere altvaterländische Ehre, Schützer der Untertanen zu sein, kann uns niemand bestreiten. Man würde der Ehre unseres Landes zu nahe kommen, wenn wir zuließen, daß fremde Mächte uns auf unserem Grund und Boden Gefolge vorschrieben.

geworden. Es wiederholen sich die Fälle, daß die Soldaten ihre Gewehre in den Rhein werfen. Die Disziplinlosigkeit nehme überhand. Die französischen Soldaten hoffen, daß die Revolution in Frankreich plötzlich ausbrechen werde.

### Revolutionäre Zukunfts in Italien.

Zürich, 17. Februar. Der italienische Vertreter des „Zürcher Tages-Anzeigers“ berichtet, daß die Revolution in Italien bevorstehe. Die Eisenbahner fordern große Lohnerhöhungen und 40 stündige Arbeitszeit in der Woche. Sie fordern, daß Arbeiterräte gebildet werden. In allen Städten schwillt das Heer der Arbeitslosen bedrohlich an, sodaß die Regierung eine Verlängerung der Demobilisierung verhandelt, um nicht weitere Hunderttausende in die Großstädte zu werfen. In Mittel- und Nord-Italien sieht es sehr schlecht, am schlimmsten in Süd-Italien, wo der Krieg furchtbar gehaust und infolge der Hungersnot eine große Zahl von Opfern gefordert hat.

### Polnische Mißachtung der Waffenstillstandsbedingungen.

WTB. Rawitsch, 17. Februar. Die Polen binden sich nicht an die Waffenstillstandsbedingungen. Der Volksrat zu Rawitsch teilt mit: Trotdem um 5 Uhr nachmittags der Waffenstillstand begonnen hat, unternahmen die Polen seit den Abendstunden heftige Angriffe auf Sarne, Friedrichsweiler, Laszyn und Konarczewo, wobei sie starke Artillerie verwendeten.

### Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 17. Februar. (Amstsch.) Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen sind am 17. Februar 1919, 6 Uhr vormittags, die Kampfhandlungen an der Front eingestellt worden.

### Generalkommando 6. Armeekorps.

### Hindenburgs Dank an die Truppen.

WTB. Züllichau, 17. Februar. Feldmarschall von Hindenburg hat den Truppen, die in der hiesigen Gegend operierten, folgendes Telegramm zugesandt: Bitte, dem Füsilier-Regiment Nr. 38 und dem Infanterie-Regiment Nr. 10, den Freiwilligen-Verbänden des 5. Infanterie-Regiments Nr. 46 für den erfolgreichen Angriff südlich Bentschen meine volle Anerkennung auszusprechen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

### Graf Brodtkorf-Rankau bleibt.

Weimar, 17. Februar. In Weimar haben sich gestern Abend und heute vormittag hinter den Kulissen große Dinge abgespielt. Es lag tatsächlich ein Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Grafen Brodtkorf-Rankau, vor. Wie es den Anschein hat, ist jedoch Graf Brodtkorf-Rankau nach Verhandlungen mit der Regierung entschlossen, auf seinem Posten zu verbleiben.

### Kabinettsitzung in Weimar.

Berlin, 18. Februar. (Priv.-Tel.) In Weimar fand gestern am Spätnachmittag eine Kabinettsitzung statt, die erst kurz vor 9 Uhr beendet war. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ von zuständiger diplomatischer Seite erfährt, stellte Graf Brodtkorf-Rankau in der Kabinettsitzung am Sonntag sein Vorlesewille tatsächlich zur Verfügung, doch wurde er von den anwesenden Ministern einstimmig gebeten, sein Amt vorläufig weiter zu führen. Nachdem sich Graf Brodtkorf über die auswärtige Politik und insbe-

sondere über seine Stellung zur Frage des Friedensschlusses geäußert hatte, wie geschehen, mußte er, wie das genannte Blatt weiter berichtet, es für unmöglich halten, die neuen Bedingungen des Waffenstillstandes zu unterschreiben. Gestern vormittag fanden Beratungen der Regierung hierüber statt. Ihr Ergebnis sei bisher, daß Graf Brodtkorf im Amt bleibt. Ob dies auf die Dauer möglich ist, hängt davon ab, ob das Kabinett gewisse Garantien geben werde, die der Außenminister verlangt habe. Unter diesen Garantien wäre wohl in erster Linie verstanden, daß die Waffenstillstandskommission in weitgehenderem Maße als bisher dem auswärtigen Amt unterstellt werde.

### Erzbergers Bericht in der Nationalversammlung.

Neunte Sitzung, 17. Februar, 2 Uhr nachmittags. Am Regierungstische: Scheidemann, Koske, Erzberger, Hirsch, Heine und andere. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Ministerpräsident Scheidemann das Wort, und holt sich die Zustimmung des Hauses ein, bereits heute über den Neu-Abschluß des Waffenstillstandes berichten zu lassen und die Beantwortung der Interpellation Heine am morgen zu verschieben.

### Reichsminister Erzberger:

„Das hohe Haus hat ein Recht darauf, den Wortlaut des Waffenstillstands-Abschlusses alsbald von mir zu erfahren und im Anschluß daran erläuternde Bemerkungen dazu von mir entgegenzunehmen.“ (Der Minister verliest den bekannten Wortlaut des Zusatzabkommens.) „Ich wünsche den einzelnen Mitgliedern dieses Hauses nicht, daß sie in ihrem Leben die schweren Stunden durchkosten müßten, wie es mir in Trier beschieden war. Die Frage, kann ein Waffenstillstand mit diesen Bedingungen überhaupt angenommen werden, oder ist es nicht besser, man fügt sich dem Diktat von Marschall Foch, das war die Frage, die zu beantworten wir in Trier ebenso verpflichtet waren, wie die Reichsregierung in Berlin.“ Erzberger kommt sodann auf die bekannte Verzögerung seiner Telegramme nach Weimar und Berlin zu sprechen, sowie auf die Ablehnung Fochs, die Frist um 24 Stunden zu verlängern, und auf dessen Mitteilung, daß er nicht in der Lage sei, irgend etwas an den mitgeteilten Abmachungen zu ändern oder sie zu erweitern. Der Hinweis Erzbergers auf die Ausrufung des Dolmetscher-Offiziers Fochs: auch Präsident Wilson habe ausdrücklich die Bedingungen genehmigt, verursacht im Hause große Bewegung und Hört-Hörse. „Trotzdem“, so fährt Erzberger fort, „haben wir versucht, eine Reihe von Milderungen durchzusetzen. Von einer Ausnahme abgesehen, die sich auf eine anderweitige Abgrenzung gegenüber Polen bezieht, ist uns dies zu unserem lebhaftesten Bedauern nicht gelungen. Nach den mir am Freitag nachmittag überreichten Bedingungen, und nach der Karte, die ich aus dem Tisch des Hauses niederlege, sollte das von uns zu räumende, beziehungsweise nicht zu überschreitende Gebiet im Süden die Oder entlang gehen und ganz Oberschlesien umfassen. Ich habe sofort erklärt, daß auf der Grundlage dieser Vorschläge von den deutschen Unterhändlern nicht verhandelt werden könne, denn alle diese Gebiete seien nicht, wie Marschall Foch irrtümlich annahm, von den Polen besetzt. Es fand eine Aussprache der beiderseitigen militärischen Sachverständigen statt, die dazu geführt hat, daß sowohl der Reg.-Distrikt, wie Bromberg nicht in das Gebiet einzubeziehen sind. Mehr war angesichts der Verhältnisse nicht zu erreichen. Die Forderung, daß die deutsche Stadt Birnbaum nicht von uns geräumt werden müsse,

### Das vergiftete Europa.

#### Bolschewistische Unruhen in England.

Berlin, 17. Februar. Aus Basel wird berichtet: Wie die „Times“ melden, sind in Birmingham bolschewistische Unruhen ausgebrochen. Ueber die Stadt wurde Belagerungszustand verhängt. Truppenverstärkungen gingen dorthin ab. In Glasgow, Manchester und mehreren anderen englischen Industriestädten haben sich Arbeiterräte konstituiert und die Bewegung der Arbeiterschaft in die Hand genommen. Die Verfügung der Regierung gegen die Bildung von Arbeiterräten scheint zu spät gekommen zu sein. Laut „Zürcher Morgenzeitung“ hat die Gewerkschaft der britischen Bergleute die Gegenvorschläge der Regierung als unannehmbar zurückgewiesen. Die Gefahr eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks ist in England in bedrohliche Nähe gerückt.

#### Revolutionserwartungen in Frankreich.

Berlin, 17. Februar. Die „Information“ meldet, einer Nachricht aus Bern zufolge, eine zunehmende Erregung unter den französischen Besatzungstruppen. Die Stimmung sei, namentlich in den letzten Tagen, immer schlimmer

Werde abgelehnt. Ebenso bezüglich Deutschen. Wir haben nur das eine erreicht, daß der Bahnhof Deutschen von unseren Truppen nicht geräumt werden muß. Die Alliierten haben ihrerseits die Verpflichtung übernommen, zu gewährleisten,

daß auch die Polen sich verpflichten, nicht die verabredete Linie zu überschreiten. Die Bemühungen, zum Schutze der Deutschen in allen diesen Gebieten Bestimmungen in den Waffenstillstandsvertrag aufzunehmen, waren erfolglos. Hoch hat nur in Aussicht gestellt, daß er sich bemühen werde, für eine Lösung der Frage in unserem Sinne in der interalliierten Kommission einzutreten. Er erklärte positiv, daß das ganze Abkommen in seinem ersten Artikel eine rein militärische Maßnahme darstelle und keinerlei politische Folgewirkungen nach sich ziehen könne, daß also auch durch die Abgrenzung des Gebietes in keiner Weise der Erledigung des 13. Punktes des Wilsonschen Programms vorgegriffen werden solle. Es bleibe den künftigen Verhandlungen überlassen, daß den von uns genannten Gebieten ein genügender Schutz gewährt wird. Wichtig ist, daß nach den Versicherungen der Alliierten auch die Polen jede militärische Offensivbewegung gegen Deutschland einzustellen haben. Mein Antrag, in dem Artikel 2 das Wort „kurze“ vor „Zeitdauer“ zu streichen, wurde von Marschall Hoch abgelehnt. Auf meine weitere Frage, ob der Ausbruch gewählt worden sei, weil man hoffe, in kurzer Frist zu einem Präliminarfrieden zu kommen, antwortete Hoch: „Ich denke, ich vermute es.“ Wie ich Ihnen mitteilen kann, wird in diesen Tagen

in Paris über diese Frage eines Vorfriedens verhandelt

werden. Die Verhandlungen in Spa haben sich in letzter Zeit vielfach so zugespielt, daß die Vertreter der Alliierten verlangten, daß sie das alleinige, ausschließliche Recht über die Auslegung des Vertrages hätten. (Hört, hört!) Angesichts der neuen Forderungen habe ich es für richtig gehalten, über diese Frage eine Klärung herbeizuführen. In längerer Debatte ist festgestellt worden, daß an dem bisherigen Verhältnis in Spa, wo wir in der Auslegung als gleichberechtigt den Alliierten gegenüberstehen, nichts geändert werden soll und deshalb keine neuen Erschwerungen eintreten werden. Ich habe die Auffassung vertreten, daß Marschall Hoch sein gegebenes Wort in Lrier offen und loyal einhält. Da Marschall Hoch erklärte, nicht in der Lage zu sein, irgend eine wesentliche Änderung an dem Entwurf der Alliierten zu vollziehen, habe ich dem Marschall eine Note mit unseren deutschen Vorschlägen, die sich insbesondere auf die sofortige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen beziehen, überreicht mit der Bitte, diese Note den alliierten Regierungen zu unterbreiten. Marschall Hoch hat sich bereit erklärt, diese Note bereits heute dem Obersten Kriegsrat der Alliierten zur Beschlussfassung zu unterbreiten. In meinem Bedauern ist es nicht gelungen, irgend welche definitive Zusagen über die sofortige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen zu erlangen. (Beivegung.) Die Antwort des Marschalls Hoch ging dahin, daß die alliierten Regierungen einen Beschluß über die sofortige

**Freigabe unserer Gefangenen**  
nicht herbeigeführt hätten, daß aber Frankreich bereit sei, 2000 Kranke und schwerverletzte Kriegsgefangene alsbald in die Heimat zu entlassen. (Aurufe.) Auch England würde 2000 nachsenden. Darauf erwiderte ich, daß diese Antwort in Deutschland mit tiefster Trauer und begründeter Entrüstung aufgenommen werden würde. (Aufbegehrende Zustimmung.) Wenn von 800 000 Gefangenen ganze 4000 Gefangene zurückgegeben werden, so kann das als eine wohlwollende Behandlung der deutschen Forderungen nicht angesehen werden. (Erneute Zustimmung.) Die Vertreter der Alliierten drängten zum Abschluß des Abkommens. Auf meine Anfrage erhielt ich von der Regierung den Auftrag, das Abkommen zu unterzeichnen, aber vorher Marschall Hoch folgende Erklärung zu übergeben. (Reichsminister Erzberger verliest die bereits veröffentlichte Protokolle der deutschen Regierung.) Diese deutsche Erklärung wurde vor der Unterzeichnung des Abkommens Marschall Hoch übergeben und von ihm angenommen. Sie ist also damit nach unserem Standpunkt als ein Teil des neuen Waffenstillstandsabkommens anzusehen. Das ist die wenig erfreuliche, traurige Tatsache, die ich aus Lrier mitzubringen habe. Die Welt weiß, daß Deutschland einen neuen Krieg nicht führen will und nicht führen kann. Wenn man uns auch wehrlos machen kann, ehrlös darf man uns nicht machen.“ (Lebhafte Zustimmung.)

### Präsident Fehrenbach:

„Wir alle stehen unter dem Eindruck der Mitteilungen, die uns Minister Erzberger über die schmerzlichen Verhandlungen in Lrier gemeldet hat. Das ganze deutsche Volk ist von schwerer Sorge über dieses Waffenstillstandsabkommen und seine Folgen erfüllt. (Allseitige Zustimmung.) Unter diesen Umständen wäre es wenig angezeigt, wenn man unmittelbar nach diesem überaus schmerzlichen Mitteilungen die allgemeine politische Aussprache vom Sonnabend fortsetzen würde, und ich schlage deshalb vor, für heute darauf zu verzichten. Auch der preussische Justizminister und der Kriegsminister haben sich entschlossen, ihre Reden auf später zu verschieben.“

Das Haus erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Präsident Fehrenbach schlägt vor, am Dienstag die Interpellation der Deutschen Volkspartei über die Waffenstillstandsbedingungen zu erledigen und sie mit einer allgemeinen Aussprache über das neue Ab-

kommen zu verbinden. Die Fortsetzung der politischen Aussprache soll am Mittwoch erfolgen. Das Haus erklärt sich auch damit einverstanden.

Nächste Sitzung: Dienstag nachmittag 2 Uhr. — Schluß 3 Uhr.

## Spartakus im westfälischen Kohlenrevier.

Berlin, 17. Februar. Im Hamborner und im Bochumer Revier sind, wie aus Essen gemeldet wird, heute erste spartakistische Streikunruhen ausgebrochen. Die Hamborner Spartakisten haben sämtliche Zechen der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, „Rhein 1“, „Völsberg“ und „Reinhold“ stillgelegt, ebenso die Fabrikbetriebe der Firma Thyssen in Mülheim und Brochhausen. Der Fernsprechverkehr mit Mülheim ist unterbrochen. Die Spartakisten haben unabhängige Proklamationen in den Bezirken Mülheim, Oberhausen, Hamborn, Sterkrade und Düsseldorf den Generallandstreik als Protest gegen die Regierung und fordern die sofortige Sozialisierung und Zurückziehung der Regierungstruppen aus dem Industriegebiet. In Hamborn werden 2 Offiziere und 30 Mann Regierungstruppen gefangen gehalten, die von den Spartakisten in den Kämpfen bei Droese gefangen genommen wurden. Im Bochumer Bezirk hindern die Spartakisten die Belegschaften, einzufahren.

Mülheim a. d. Ruhr, 17. Februar. Die Spartakisten haben im Laufe des heutigen Vormittags alle größeren und kleineren Betriebe stillgelegt. Auch die Zechen wurden am Erscheinen verhindert und das Personal aus den Druckereien ergriffen. Um den Zugang nicht zu unterbinden, hat man sich entschlossen, den Straßenbahnverkehr aufrecht zu erhalten. Von Essen, Düsseldorf und anderen Orten trafen zahlreiche bewaffnete Spartakisten ein, so daß Mülheim als Zentrale der Bewegung angesehen ist. Ein harter Zug dieser Spartakisten zog sich nach Herzogen-Dorsten. Wie behauptet wird, sollen in der vergangenen Nacht Regierungstruppen von den Spartakisten zurückgetrieben worden sein. Die Mülheimer Spartakisten brachten Minenwerfer und Geschütze nach Herzogen-Dorsten. Der Arbeiterrat erklärte, daß der Generallandstreik solange andauern wird, bis die Truppen aus dem Industriegebiet zurückgezogen seien. Die Vergütung auf allen Rechen des in Frage kommenden Gebietes haben gleichfalls die Arbeit niedergelegt.

## Spartakistische Gewaltherrschaft in Ostpreußen.

Aus Königsberg wird und telegraphiert, daß dort die Spartakisten eine Gewaltherrschaft errichtet haben und die Mehrheit der Bevölkerung terrorisieren. Eine von 2000 Personen besetzte Versammlung in der Börse in Königsberg, die gegen die bolschewistische Gewaltherrschaft protestieren wollte, wurde von den Spartakisten gesprengt. Präsidium und Redner wurden verhaftet. Das Publikum verließ nach tumultuarischen Szenen fluchtartig die Versammlung. Die Bolschewisten brachten Hochrufe auf den Bolschewismus und auf die Weltrevolution aus.

## Aus aller Welt.

**„Der Neue.“**  
Aus dem unteren Rheingau wird berichtet: In letzter Zeit machte sich starke Nachfrage nach 1918er Naturweinen bemerkbar. In Borch und Borchhausen wurden über 100 Stück 1918er verkauft. Preis bis zu 5000 Mark ohne Hefe. Der Neue hat jetzt meistens den ersten Anseh erhalten. Die Weinorte Borch, Borchhausen und Land gehören zur neutralen Zone. Infolgedessen ist die Ausfuhr aus diesen Orten nach allen Gegenden Deutschlands ermöglicht, während Wein aus den besetzten Gebieten nicht ausgeführt werden darf. Auch an den Weinbergen erkennt man, daß der Krieg beendet ist. Die Arbeiten, wie Düngen, Abschnit, Rosen usw. sind nämlich schon sehr vorangeschritten, da jetzt genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

## Von Matrosen ausgeplündert.

Vor einiger Zeit ist ein Herr, der in der Kolonie Grundewald bei Berlin wohnt, das Opfer einer allerdings unangebrachten Gastfreundschaft geworden. Er hatte in einem Cafe vier Matrosen und drei Zivilisten, die ihm erzählt hatten, daß sie Hunger hätten, freigebig bewirtet, und sich, als noch einige Mädchen dazu kamen, betrogen lassen, mit seinen Gästen in verschiedenen Lokalen einige Flaschen Wein zu trinken. Auf dem Heimwege wurde er plötzlich von den Matrosen überfallen, die ihm die Uhr und die Brieftasche mit 700 Mark Inhalt raubten. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eins der Mädchen und zwei Zivilisten zu verhaften.

## Den Chemann getötet und dann aufgehängt.

Ein schweres Verbrechen wurde auf dem Hof Vobzin bei Löss aufgedeckt. Hier wurde der verheiratete Schäfernecht Schulz erhängt aufgefunden. Die amtlichen Nachforschungen ergaben, daß die Ehefrau dringend verdächtig ist, ihren Mann im Bett erdrosselt und dann im Schweinsstall aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Ehefrau wurde verhaftet, ebenso zwei Russen, mit denen die Frau in Beziehungen gestanden hat.

## Trauriger Ausgang eines Tanzstundenabends.

Zwei Gefährte, die kürzlich nachts mit Tanzstundennehmern von Rebus nach Malinow heimkehrten, fuhrten gerade in dem Augenblick über die Bahnhofsstraße, als ein Güterzug heranbrauste. Während das eine Fuhrwerk noch glücklich hindertam, wurde das zweite von der Lokomotive zertrümmert, wobei einer Tochter des Vektors Buchholz aus Malinow der Schädel zertrümmert wurde.

## Ein Zahndeserteur als Todesopfer.

Die 27jährige Tochter der Familie Reinhard wachte in Blutsicht hatte einen Zahndeserteur, der durch eine Blomde beiseite gebracht werden sollte. Es entstand jedoch eine Blutvergiftung, die dem Leben der Jungfrau, die kurz vor ihrer Vermählung stand, ein jähes Ende bereitete.

## Letzte Telegramme.

### Hindenburg an Scheidemann.

Weimar, 18. Februar. Die der Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat Feldmarschall Hindenburg an Scheidemann ein Schreiben gerichtet, in dem er Bezug nimmt auf die von Scheidemann in der Nationalversammlung bezüglich des Generals Ludendorff abgegebenen Äußerungen, und in dem er diese Verunglimpfung aufs energischste zurückweist. Der Brief Hindenburgs ist durch Flugpost in Weimar eingetroffen.

### Eisenbahnerstreik.

Danzig, 18. Februar. Seit gestern nachmittag ruht auf sämtlichen westpreussischen Kleinbahnen der Verkehr, da die Beamten, Handwerker und Arbeiter in den Ausstand getreten sind. Es handelt sich um Durchbrückung von Bahnübergängen; durch die Betriebseinstellung wird die Motorversorgung Danzigs und anderer Städte schwer gefährdet. — Montag mittag sind die amerikanischen Dampfer „Late Mary“, „Late Danzig“ und „Late Winick“, mit Lebensmitteln für Polen beladen, im Hafen von Reusfahrwasser eingelaufen.

### Amerikaner auf der Fahrt nach Berlin.

Koblenz, 18. Februar. (WB.) 400 unbewaffnete amerikanische Soldaten unter Befehl von 60 Offizieren der 1. und 2. Armee führen im Sonderzug Sonnabend abends auf der Reise nach Berlin hier durch. Von Berlin werden sie nach den russischen Gefangenenlagern geschickt werden, um eine gute Behandlung der Gefangenen sicherzustellen. Jedes Lager wird den Besuch von drei Offizieren und 24 Soldaten erhalten.

## Letzte Sozial-Nachrichten.

\* (Polizeibericht.) Im Monat Januar 1919 wurden 18 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Diebstahl 9, Falschmünzerei 1, Betteln 1, Obschloßerei 4, Landstreicherei 1, Geisteskrankheit 1, Mordverdacht 1. Beim Wohnvermeldeamt gelangen 880 Personen zur Anmeldung, davon 487 Evangelische, 373 Katholische, 6 Juden und 14 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 473 Personen, und zwar 278 Evangelische, 18 Katholische, 4 Juden, 8 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 284 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. Januar 1919 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 20 222 (ausschließlich der Zuflüssen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen).

= Katholischer Frauenbund. Die Ortsgruppe Waldenburg hielt am Montag abends im Vereinshaus eine Versammlung ab, bei der die Sekretärin des katholischen Frauenbundes für Deutschland, Fräulein Dressler, in einem Vortrag das Programm des katholischen Frauenbundes entwickelte. An die interessanten Ausführungen schloß sich eine Aussprache, die zur Gründung einer Hausfrauengruppe, einer sozial-politischen Gruppe, einer wissenschaftlichen und einer Werbe-Kommission im Rahmen des Vereins führte. Die Ortsgruppe Waldenburg stellt an die Zentrale Berlin den Antrag, im Namen der katholischen Frauen an Generallandstreik auch einen dringenden Appell zu richten, in dem um die Herausgabe der deutschen Kriegsgefangenen, um Milderung der Waffenstillstandsbedingungen und Aufhebung der Hungerblockade gebeten wird.

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Orient-Theater hat für die kommenden Tage wieder einen sehr reichhaltigen und abwechslungsreichen Spielplan zusammengestellt. Die beliebte Künstlerin Lia Mara gastiert in dem vieraktigen Lebensbild „Die Sereniti“, Maria Bidal, die berühmte Tragödin, in dem Drama „Das verhängnisvolle Andenken“, außerdem gelangt das humorprühende Lustspiel „Die Universalur“ zur Aufführung.

Im Union-Theater geht heute zum ersten Male Angenubers vieraktiges Schauspiel „Mit dem Schicksal verfahren“ in Szene, das sich durch eine packende, gemütvolle Handlung und abwechslungsreiche Szenen auszeichnet. Ferner steht das vieraktige nordische Drama „Zwischen Lipp und Kleckrand“ auf dem Spielplan, das von hervorragenden Künstlern nordischer Bühnen dargestellt wird. Zu dem ganzen Programm wird wieder eine stimmungs-

volle Musikbegleitung geboten.

Druck u. Verlag Ferdinand Domes' Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 42.

Mittwoch, den 19. Februar 1919

Beiblatt

## Der Völkerbund der Anderen.

In Paris haben unsere Feinde den vielbesprochenen Völkerbund jetzt gegründet. Wie zu erwarten, ist es eine Einrichtung geworden, die nur für die Alliierten bestimmt ist und nur einen neuen Namen für die Fortdauer ihres Bündnisses abgibt. Wilson hat in einer langen Rede seinen Segen dazu gegeben und ist dann sofort nach Amerika abgereist. Die erste Frucht dieses „Völkerbundes“ sind die neuen, uns auferlegten Waffenstillstandsbedingungen.

Der gesamte Entwurf besteht aus 26 Artikeln. Die Tendenz des Entwurfs drückt sich besonders in den Artikeln 12 und 13 aus, die die Mitglieder des Völkerbundes verpflichten, erst nach der Erfüllung einer Reihe von Formalitäten und nach Ablauf bestimmter Fristen zu den Waffen zu greifen. Nach Artikel 16 soll, wenn eine der vertragschließenden Parteien ihre in Artikel 12 niedergelegten Verpflichtungen übertritt oder nicht erfüllt, die Partei durch diese Weigerung an sich bereits einer Kriegstat schuldig erachtet werden. Bei Streitigkeiten zwischen einem Mitgliede des Völkerbundes und einem Staate, der nicht Mitglied ist, oder zwischen zwei Staaten, die nicht dem Völkerbunde angehören, kommen nach Artikel 17 die vertragschließenden Teile dahin überein, daß die Nichtmitglieder des Völkerbundes aufgefördert werden sollen, die Pflichten der Bundesmitglieder im Bereiche des Streitfalles und unter den vom ausführenden Ausschuss für gerecht gehaltenen Bedingungen anzunehmen.

Von besonderer Wichtigkeit ist Artikel 25, dem zufolge die gegenwärtigen Vertragsparteien übereinkommen, alle gegenseitigen Verpflichtungen, die mit den Bestimmungen des Völkerbundes unvereinbar sind, aufzuheben. Darnach würden also die im Londoner Vertrag und in anderen geheimen Abkommen eingegangenen Verpflichtungen einzelner Staaten hinfällig werden.

Berlin, 17. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu dem Entwurf des Völkerbundes: „Jetzt haben wir ja auch die Fassung des Völkerbundes kennen gelernt, über die man sich in Paris, ohne uns, geeinigt hat. Im „ausführenden Rat“ sollen Vertreter der Vereinigten Staaten, des britischen Reichs, Frankreichs, Italiens und Japans sitzen, und Deutschland, das offenbar als eine Macht zweiten oder dritten Ranges angesehen wird, hat man anscheinend gar nicht gedacht. Wenn das eine endgültige Fassung sein sollte, bleiben wir wohl besser draußen und allein. Dann wird mitten in Europa, zwischen all den edlen und tugendhaften Bundesgenossen, ein Volk wohnen, das hoffentlich mehr und mehr sich von allem begangenen Unrecht reinigen, aber auch das Unrecht, das man ihm heute antut, schwerlich vergessen wird.“

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Februar 1919.

### Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge.

Durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 8. d. Mts. ist dem seit langer Zeit im Reichstag, in der Öffentlichkeit und insbesondere von den Verbänden der Kriegsbeschädigten gestellten Verlangen nach einer reichsrechtlichen Ordnung der vorbezeichneten Zweige der sozialen Kriegsursorge entsprochen worden. Die gesamte Organisation baut sich in drei Stufen auf.

Die oberste Leitung für das ganze Reichsgebiet liegt beim Reichsarbeitsamt, die unmittelbare, ausführende Tätigkeit bei den grundsätzlich für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde zu errichtenden amtlichen örtlichen Hilfsorgane. Demgegenüber sollen für jeden Bundesstaat amtliche „Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge“ gebildet werden. Auf jeder Stufe stehen neben der die laufenden Geschäfte leitenden Behörde Kollegien, denen grundsätzliche Entscheidungen, die Erledigung von Streit- oder Beschwerdefällen und die Verfügung über Spendenmittel vorbehalten bleiben. Bei dem Reichsarbeitsamt erfüllt diese Aufgabe ein „Reichsausschuss der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge“, der unter Zustimmung des Staatssekretärs bindende Grundsätze für die Handhabung der gesamten Fürsorge aufstellen kann, bei den Hauptfürsorgestellen und den örtlichen Fürsorgestellen werden Beiräte eingerichtet. In den Körperschaften aller drei Stufen erhalten nach näherer Bestimmung der Verordnung Vertreter aller bedeutenderen Verbände von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Sitz und Stimme in den Beiräten, außerdem die Vertreter von Wirtschaftsverbänden der Unternehmer und Arbeitnehmer. Im Reichsausschuss wird für die Kriegsbeschädigtenfürsorge und die Kriegshinterbliebenenfürsorge je eine besondere Abteilung gebildet, in den Beiräten nur nach Bedarf.

Die Verordnung bringt noch besonders zum Ausdruck, daß sie die bisherige Mitwirkung der freien Wohlfahrtspflege (an Kräfen wie an Mitteln) sowie diejenige der Bundesstaaten und der Selbstverwaltungskörperschaften nicht beseitigen oder auch nur einschränken will.

Das Gewerkschaftsstatut hielt unter Vorsitz des Arbeitersekretärs Grüttner seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht über die Arbeiten des Kartells im abgelaufenen Jahre. Bis Ende des Vorjahres waren im Kartell 21 gewerkschaftliche Ortsvereine mit 17743 Mitglieder vereinigt. Die Zahl derselben ist inzwischen auf über 20000 gestiegen. Zum Vereinsdienst eingezogen waren im Vorjahre 2036 Mitglieder. Den Einnahmen in Höhe von 189119,65 Mk. stehen an Ausgaben für Kranken-, Kriegs- und Familienunterstützungen und sonstigen Unterhaltungen 56009,95 Mk. gegenüber. Das Arbeitersekretariat wurde von 9483 Personen besetzt, an die 10700 Auskünfte erteilt und für die 4100 Schriftsätze angefertigt wurden. Beim Oberverwaltungsamt wurden 183 Termine wahrgenommen. Beschlossen wurde die Anstellung eines zweiten Sekretärs und die Erhöhung des Jahresbeitrages von 1 Mk. auf 1,60 Mk. für männliche und von 59 Pf. auf 80 Pf. für weibliche Mitglieder. Den Vorstand bilden die Mitglieder Grüttner, Hirsch, Diezig, Urban, Posner und Bruno Scholz. Ferner wurde eine Bibliothek, eine Herbergskommission, eine Sekretariats- und eine Verwaltungskommission für die Volkshilfe, sowie ein Bildungsausschuss gewählt. Die Zahl der Versicherten in der Volkshilfe beträgt 5000.

Generalversammlung des kath. Gesellenvereins. Sie wurde am Sonntag abend im Vereinslokal vom Präses, Oberkaplan Konnast, eröffnet. Laut Jahresbericht zählte der Verein 1914: 35 aktive Mitglieder, von denen 60 zum Vereinsdienst eingezogen waren; 12 von ihnen sind den Helmbreit gestorben. So weit bekannt ist, wurden 9 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz und je eins mit der Sächsl. Tapferkeitsmedaille und dem Eisernen Halbmond ausgezeichnet. Von den außerordentlichen Mitgliedern waren 41 eingezogen. Die aus dem Jahre zurückgeführten Mitglieder erhielten das vom Generalsekretariat des Kathol. Gesellenvereins herausgegebene Gedenkblatt. Die gegenwärtige Mitgliederzahl kann auf 20 geschätzt werden. Außerordentliche Mitglieder sind 104 zu verzeichnen. Im verflochtenen Geschäftsjahre hielt der Verein drei Vorstandssitzungen ab, veranlaßte aus verschiedenen Anlässen drei Vereinsfeiern und unternahm einen Ausflug. Der Verein trat dem hier begründeten Männerpostklub bei. Das Vereinsvermögen beträgt 3695,74 Mk. Dem Vereinsrentant, Kaufmann Heinze, wurde Entlastung erteilt. Für den 1. Vizepräsidenten, Rektor Herrmann, der sein Amt niederlegte, wurde Sattlermeister Kirchner als solcher ernannt. Schuhmachermeister Havel bleibt 2. Vizepräsident. Schriftführer ist Assistent Kensch, Biedermeister Oberassistent Jung. Dem Schutvorstand gehören an: Kreisauschuss-Vizepräsident Ved, Gütervorsteher Fischla, Tischlermeister Langer, Postsekretär Schimura, Uhrmacher Schlaßel und Glöckner Laup. Der Vereinsrentant, Kaufmann Heinze, wurde wiedergewählt. Senior bleibt Zimmerpolier Gottschlich; sein Stellvertreter ist Ernst Volkmer. Der Vereinsbeitrag wurde auf 70 Pf. monatlich erhöht. Die Versammlungen finden wie bisher am Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats statt. Für Sonntag den 23. Februar wurde eine Faschingsversammlung in Form eines Familienabends in Aussicht genommen.

Der dritte Teil Schlesiens für Siedelungszwecke. Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, ist zwecks Ausführung neuer Gesetze über Ansiedelung in Schlesien die Gründung eines Landlieferungsverbandes beabsichtigt. Der Verband soll geeignete Besitztümer erwerben, um sie mit Hilfe der schlesischen Landgesellschaft der Ansiedelung nutzbar zu machen. Es wird uns mitgeteilt, daß die weitgehenden Vollmachten des Verbandes sich bis auf den Erwerb des dritten Teiles des gesamten Grund und Bodens Schlesiens erstrecken, das wären also ungefähr 275000 Hektar. Sollte ein Besitzer eines geeigneten Landbesitzes zur Veräußerung nicht bereit sein, so ist der betreffende Regierungspräsident ermächtigt, ein Ent eignungsverfahren einzuleiten.

Die Lebensmittelversorgung ausländischer Staatsangehöriger in Schlesien. Wie wir hören, beabsichtigen die ausländischen Regierungen, namentlich die norwegische, schwedische, dänische und schweizerische, ihre in Schlesien lebenden Staatsangehörigen bis auf weiteres laufend direkt mit Lebensmitteln zu versorgen.

lo. Gottesberg. Familienabend. Der St. Vinzenzverein veranstaltete gestern im Hotel „Glück auf“ einen gut besuchten Familienabend, den der Präses, Pfarrer Michael, leitete. Nach einer Begrüßungs-Ansprache und einem von Fräulein Walter vorgebrachten Prolog folgten Chor- und Einzelgesänge, geleitet vom Kantor Barisch, die allgemeinen Beifall fanden. Ebenso gefiel das von jungen Damen des Vereins aufgeführte Theaterstück: „Wir gründen einen Verein“. Den Schluß des Familienabends bildete eine Verlosung.

Weißein. Evang. Männer- und Jünglingsverein. Das am Sonntag abend sehr gut besuchte Jahresversammlung wurde vom Vorsitzenden, Pastor prim. Gaupp, mit herzlichem Begrüßungsansprache in der er auch der Ereignisse auf politischem Gebiete im vergangen Jahre gedachte, eröffnet. Den Jahresbericht gab Kantor Völge, den Kassenbericht Steiger Krause. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt.

Als neues Mitglied wurde Pastor Martini aufgenommen. Gedacht wurde der im Jahre verstorbenen Mitglieder. Zu den bevorstehenden Gemeindevahlen und dem ersichtlich Weise zustandekommenen Kompromiß sprachen Pastor Gaupp und Rektor Menzel. Auch für literarische Unterhaltung war gesorgt.

Ober Salzbrunn. In der Gemeindevertretung wurde nach einem Referat von Dr. Ritter die Einrichtung einer Säuglingsfürsorgestelle beschlossen, und zwar eine Handmühle für Kolonie Sandberg und eine Nebenstelle für die Muttergemeinde. Eine Säuglingsfürsorgegeschwister soll auf Kosten der Gemeinde einen Kursus im Auguste-Viktoria-Hause in Berlin durchmachen. Die Kosten der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung wurden bewilligt. Der Garten bei der Alkanlage wird an Gärtner Herrort verpachtet.

A. Dittmannsdorf. Verschiedenes. Bäckermeister Veit in Omsdorf bei Schweidnitz hat die hierige Riebmühle mit 40 Morgen Acker von der verwitwenen Mühlenbesitzer Frau Kehler für 45000 Mk. käuflich erworben. Ueber die am 2. März stattfindenden Gemeindevertreterwahlen fanden in Wahnern Brauerei zwei Bürgerversammlungen statt. Zwischen den verschiedenen Parteien und Berufsgruppen wurde in der zweiten Sitzung eine Einigung erzielt und beschlossen, eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen. Von den bürgerlichen Parteien wurden aufgestellt: Die Gutsherrn Bieder mann und Rolke, Sellenbesitzer Grabsch, Sattlermeister Conrad, Tischlermeister Steiner, Kantor und Hauptlehrer Zimmermann und Kaufmann Jauernig. Die Sozialdemokratie hat als Kandidaten aufgestellt: Bergmann Lustig, Maschinenwärter Raupach, Bergmann Gröschel, Landwirt Wagner, die Bergleute Lippert und Stanke, Gastwirt Saebel und Kaufmann Wiedemann.

## Aus der Provinz.

Schweidnitz. Große Schiebungen mit Speisefettarten. Vorige Woche wurden in Freiburg in der Tropfensteiner Molkerei vier Personen angehalten, die nicht weniger als 91 Speisefettarten des Landkreises Schweidnitz bei sich hatten, die entweder gefälscht oder als echte auf unrechte Weise erworben sind. Mit Hilfe solcher Karten haben die Leute zweifellos schon seit Wochen größere Mengen Butter gekauft. Die von der Schweidnitzer Polizei aufgenommenen Ermittlungen haben bisher ergeben, daß jene in Freiburg abgefaßten Personen drei vorhergeleitete Frauen aus Schweidnitz sind, die gestern vor mittag polizeilich vernommen wurden.

Hirschberg. Fabrikbrand in Petersdorf. Von der Glasfabrikfabrik A.-G. in Petersdorf i. N. ist das Gebäude, in dem sich der Trockenraum befand, mit 200 bis 300 Zentnern fertiger Kunstvolle niedergebrannt. Die anderen Gebäude konnten erhalten werden. Der Betrieb erleidet keine Störung. Ursache des Feuers ist wahrscheinlich Heißlaufen eines Motors.

Neumarkt. Eisenbahnprojekt. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit dem Bahnprojekt Bahnhof-Neumarkt. Die Bahn ist mit elektrischem Betrieb und vorläufig nur als Personenbahn gedacht. Sie soll aber normalspurig und so gebaut werden, daß sie später in eine Hauptlinie, die durch den Kreis Neumarkt geführt werden soll, eingegliedert werden kann. Die Kosten dürften sich auf 650000 Mk. stellen; die Stadt Neumarkt muß sich verpflichten, zwei Drittel der durch Staats- und Provinzialbeiträgen ungedeckten Kosten zu übernehmen.

Ziegenhals. Eine Auffehen erregende Feststellung trifft die „Reisser Zeitung“ in einem ihr zugewandten „Eingeladener“ einer Anzahl Deutscher im Sudetenland. Danach haben deutsche Offiziere vom Grenzschutz in Ziegenhals die tschechischen Offiziere des Militär-Stationenkommandos Judamantel zu ihrer Offizierskafel am 2. Februar als Gäste nach Ziegenhals eingeladen. Das Abendessen war in einem Restaurant in Ziegenhals bestellt, doch ist die Einladung, welche die tschechischen Offiziere bereits angenommen hatten, inzwischen widerrufen worden. Den österreichischen Offizieren in Ziegenhals war nahegelegt worden, sich an diesem Abende nicht in Uniform zu zeigen, damit die Tschechen nicht provoziert würden! Die „Reisser Zeitung“ nennt diese Vorgänge eine politische Taktlosigkeit, die man nicht für möglich halten sollte.

Rattowik. Joseph Blaut wurde eingeladen, am hiesigen Stadttheater den Mendels in der „Schönen Helena“ zu singen. Der Künstler hat die Einladung angenommen. Er wird in Zukunft seine frühere Wagnerstätigkeit gastspielweise wieder aufnehmen. Eine erste Berliner Bühne hat ihm bereits einen sehr vorteilhaften Gastspielvertrag angeboten, der ihm nebenbei genügend Zeit für seine Vortrags-tourneen lassen wird.

## Aus der Geschäftswelt.

Das Technikum Jilmenau eröffnet am 1. April neue Kurse in allen Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister in Maschinenbau und Elektrotechnik.

# Die Staats- und Gemeindefeuern und die Schulgelder

für das 4. Vierteljahr (Januar/März) sind bereits fällig geworden.

**4. März** v. J., wonach bei Auf Grund der Beschlüsse vom 27. März v. J., wonach bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindefeuern an die Stelle der schriftlichen Mahnung die Mahnung durch öffentliche Befestigung treten soll, insofern wir die Steuerzahler auf, die Rückstände binnen 8 Tagen an die auf der Steuerkarte angegebenen Steuerzahlstellen zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist muß unterzünftig zur Pfändung geschritten werden.  
Waldenburg, den 17. Februar 1919.

Der Magistrat, Abteilung für Strafsachen.

## Städtische höhere Lehranstalten und Vorschule Waldenburg i. Schl.

Anmeldungen und Aufnahme für Otern 1919.

### 1. Gymnasium und Vorschule der höheren Lehranstalten.

Anmeldungen zu Otern 1919 werden im Gymnasium in den Sprechstunden des Direktors (Montag, Dienstag, Donnerstag 1/2-11 Uhr, Freitag 1/2-11 Uhr) oder auch schriftlich entgegengenommen.

Geburts-, Tauf- und Impfheft (Wiederimpfheft) sind dabei vorzulegen.  
Ausnahmeprüfung: Dienstag den 8. April, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium; das Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule, Feder und Schreibheft sind mitzubringen.

Schulbeginn: Donnerstag den 24. April, für das Gymnasium vormittags 9 Uhr, für die Vorschule vormittags 10 Uhr.

### 2. Realschule.

Anmeldungen werden schriftlich oder auch mündlich in den Sprechstunden des Direktors (Dienstag bis Sonnabends 1/2-11 bis 1/2-12 Uhr) in der Realschule entgegengenommen.

Ausnahmeprüfung ebendortselbst für die Sexta Dienstag den 8. April, nachmittags 2 Uhr. Schreibheft und Federhalter sind mitzubringen.

Beginn des neuen Schuljahres Donnerstag den 24. April, 9 Uhr vormittags.

### 3. Königin-Luise-Byzeum.

Anmeldungen werden täglich im Amtszimmer des Direktors in den Sprechstunden von 11-12 Uhr vormittags entgegengenommen. Geburts-, Tauf- und Impf- oder Wiederimpfheft sind vorzulegen.

Der Tag der Aufnahmeprüfung wird besonders mitgeteilt. zu dieser sind Abgangszeugnis, Schreibheft und Feder mitzubringen.

Schulbeginn am 24. April für die Klassen I-IX um 9 Uhr, für X um 10 Uhr.

Weitere Anmeldungen für die Klassen IX, VIII, IV und III sind zwecklos, da die bereits vorliegenden nicht völlig berücksichtigt werden können.

Gesuche wegen Freistellen, die in der Regel nur Berücksichtigung finden, wenn die Schüler bzw. Schülerinnen die Anstalt mindestens ein Jahr lang besuchen, sind durch die Herren Direktoren an uns einzureichen, welche auch die hierfür vorgeschriebenen Formulare vorzulegen.

Zur übrigen verweisen wir auf die im „Waldenburger Wochenblatt“ vom 15. November 1918 und im „Neuen Tageblatt“ vom 16. November 1918 veröffentlichten Vorschriften über die Vergabung von Freistellen.

Waldenburg, den 7. Februar 1919.

## Das Kuratorium der höheren Lehranstalten.

Dr. Reinmann.

In der Taucha'schen Zwangsversteigerung von Nr. 62 Altwasser fällt der Versteigerungstermin vom 20. d. Mis. weg.  
Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Freikorps „Dohna“

für Grenzschutz Ost

unter Armeekorps-Oberkommando Süd.

Die Polen erhalten dauernd Verstärkung! Unsere Einien sind zu schwach! Die Gefahr ist dringend!

Ich suche Männer, die mit mir entschlossen sind, die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen: Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffen, des Heeres und der Marine. Ich rechne besonders auf meine alte „Röbe“-Besatzung. Ich rechne auf die jungen Männer in ganz Deutschland, die in den Jahren 1916 und 1917 in zahllosen Kämpfen ihre vaterländische Gesinnung versichert haben. Jetzt kann die Tat sie beweisen. Ich rechne auf jeden guten Soldaten und Matrosen.

Der Stolz des Freikorps „Dohna“ soll sein: Dem Vaterlande zu dienen in allen deutschen Soldatentugenden, in Ordnung, Treue und Gehorsam.

## Graf zu Dohna,

Korvettenkapitän.

Anmeldebüchlein werde ich persönlich unterschreiben. Meldungen bei mir in Egan, Artillerieleferne. Freie Unterkunft und Verpflegung, mobile Wohnung und 5 Mark tägliche Zulage. Militärpapiere und möglichst Entlassungsantrag mitbringen, für letzteren erfolgt Bezahung. Für Eisenbahnfahrt Militärfahrheime bei der nächsten Militärbehörde oder Fahrkarten nehmen. Reisekosten werden ersetzt.

Abgehen des Freikorps: Fliegende Röbe am Kragen. Wer selbst verhindert ist, freiwillig einzutreten, aber gewiß ist, eine Werbestelle für das Freikorps „Dohna“ anzunehmen, wird gebeten, mir schriftlich seine Adresse mitzutellen.

## Dittersbach, Gemeindevertreterwahl.

Gemäß § 22 der Wahlordnung vom 20. November 1918 sind in den zu bildenden Wahlausschuss nachstehende Herren berufen worden:

- a) als Vorsitzender: Bürgermeister Erich Viol,
- b) als Stellvertreter: Rentier Julius Gabriel,
- c) als Beisitzer: Kaufmann Ernst Bergmann, Schlossermeister Friedrich Pohl,
- d) als Schriftführer: Amtsekretär Richard Wels.

Dittersbach, den 18. Februar 1919. Der Wahlvorstand.

## Waldenburg.

Bei Durchsichtungen wurden folgende Gegenstände, welche gefunden sind, gefunden:

1. Ein brauner Herrenausläßpf-Belzkragen mit braunem Seidenfutter.
2. Stücke von einem Treibriemen von 64 mm Breite.
3. Ebsenfolde von 49 mm Breite; dieser ist anscheinend engl. Ursprungs, denn es befindet sich an der Verbindungsstelle eine Eisenplatte mit folgenden Worten: Harris-Patent, England.
4. Drei weiße Kaninchenfelle.

Die Eigentümer sind unbekannt. Die Gegenstände sind im Volkzeitkommissariatbüro II in der Zeit von 12-1 Uhr mittags zur Besichtigung ausgelegt.

Wer gibt ein Scherlein für die diesjährige Konfirmanden-Bescherung der evangelischen Frauenhilfe?

Gaben nehmen dankend entgegen  
Frau Rittmeister Fröhlich, Pastor prim. Horter,  
Wilschstraße 2, Kirchplatz 4,  
sowie sämtliche Bezirksdamen.

## Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg i. Schl.

Außerordentl. Ausschuß-Sitzung

Wittwoch den 26. Februar 1919, abends 8 Uhr, in der Waldenburger Bierhalle (fr. Grand Café) hier. Tagesordnung:

1. Erhöhung der Beiträge.
  2. Anträge und Mitteilungen.
- Die Ausschußmitglieder erhalten noch besondere Einladungen.  
Waldenburg, den 17. Februar 1919.

Der Vorstand, Gläser.

## Gasthofs-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Dittersbach und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den

## Gasthof zum Deutschen Kaiser

pachtweise übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste den jetzigen Verhältnissen entsprechend aufs Beste zu bedienen, und bitte ich, mein Unternehmen durch freundlichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.

Höfachtungsvoll

Paul Bauch, nebst Frau.

Achtung!  
Ständiger

## Pferdeverkauf

Hotel „zur goldenen Sonne“, Waldenburg.

Telephon Nr. 156.

Große Auswahl schwerer u. leichter Arbeitspferde sowie Wagenpferde, einzeln und Paare, ferner etliche Fohlenstuten, zur Zucht geeignet. Die Pferde sind gut genährt, passend für alle Zwecke und stehen zum preiswerten Verkauf.

## Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen

## Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

## Das Gerben von Rauchfellwaren

übernimmt

## Köhler's Gerberei, Dittmannsdorf.

Ranin-, Katzen- und Fuchsfelle werden zu höchsten Preisen angekauft

Wie würde ich mich vor Einbruch-Diebstahl?

Nur durch einen

## Alarm-Selbstschuß-Apparat

einzig zuverlässigster Wächter.  
Apparat mit 10 Patronen und Gebrauchsanweisung 16.- Mk. mit Verpackung.

Bestellen Sie sofort per Postkarte! - Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse deutlich anzugeben.

Ant. Zimmermann,  
Spezial-Geschäft für Kleintierzucht-Geräte,  
Ober Waldenburg.

Trübingisches  
**Technikum Jmenau**  
Maschinen- u. Elektroabtl., Abt. für  
Fachschule, Techniker u. Werkmeister  
Dr. Prof. Schmitt

## Anständiges Mädchen,

Ende 20, groß u. schlank, wünscht mit ordentl. Herrn in Briefen zu treten. Offert. unter L. B. 44 in der Geschäftsstelle niederzulegen.

## Zahlung 100 Mark

bei Abschluß demjenigen, welcher mit einer 3-Zimmer-Wohnung in Waldenburg per Mai, Juni oder Juli nachweist. Off. unt. P. F. an die Geschäftsst. d. Zn.

## Verloren gegangen!

Auf dem Wege von Kaufmann Krause b. Gaitz, 3. gold. Anker ein Portemonnaie mit Inhabl. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben im Gasthof zum gold. Anker, Töpferstraße 18.

## + Kluge Frauen +

geb. bei und Störungen  
Der monatl. Vorgänge mein leit. fahren bewährtes Spezialmittel. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu Klagen haben! Auch Sie werden mir dankbar sein. Distr. Versand durch: Thiloessa, Hamburg 4, Reeperbahn 117.

## Bettmatten.

Freelgr. Befreiung, Alter u. Geschlecht angeben. Russ. umloht. Sanitäts-Depot Halle a. S. 492.

## Kräuze

u. unerträgliches Hautjucken (besond. in der Bettwärme) besuligt ohne Berufstätigkeit in wenigen Tagen

Kräuzeseife „Vialonga“.

Altbewährtes Hausmittel.

In Dosen zu 3,50 M.

zur zu haben bei

Robert Bock, Drogenhandl.,

Waldenburg i. Schl.

Versand auch nach auswärts.

Postkarte genügt.

## Fr. L. Benke,

Damen Schneidermeisterin,

Waldenburg Neustadt, Röhren-

straße Nr. 8,

empfiehlt sich zur Anfertigung

von Braut-, Konfirmanden-,

Straßenkleidern, Röcken und

Blusen zu mäßigen Preisen.

Trauerkleider in kürzester Zeit.

## Haarwurm-Antid!

Spangen, Pfeile, Klammern

werden zur Reparatur über-

nommen bei

Helene Brucke, Töpferstr. 23, I,

Gaartarbeiten-Versitt.

Auf ein Posthaus werden

14000 Mark

zur 1. Stelle zu 4 1/2 % zum

1. Juli gesucht. Offerten unter

Z. R. in die Geschäftsstelle dieser

Zeitung erbeten.

12000 Mark

sind per 1. April oder später

mündlicher anzuleih. Off. unt.

R. 15 an die Exped. dieser Zei-

**Geld** gegen monatl. Rück-

zahlung verleiht

R. Calderarow, Hamburg 6.

## Blutarme Mädchen

u. Frauen, sowie auch and.

schwächliche Personen

brauchen mit bestem Erfolg

Aromatische

**Eisentinktur**

zur Stärkung der Nerven

u. zur Kräftigung d. Körper.

Flaschen zu 1,25 u. 3 Mk.

mit Gebrauchsanw. empf.

**Robert Bock,**

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärts.

Zur Bestollg. gen. Postkart.

### Die Lösung.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Und dann, als sie ihn betrübt anblickte, hinzugefügt: „Der Vorschlag, den ich Dir machen möchte, sieht wie rechter Egoismus aus, mein Liebes Kind. Aber wenn Du wirklich keine fröhlicheren Pläne hast, so wage ich's doch: Ich soll im Winter nach Mexan, habe schon Urlaub, um meinen Bronchialkatarrh, der sich doch recht festgesetzt hat, auszukurieren. Komm mit, Marianne, und laß die Mutter allein mit ihrem Gatten, wenn es Dir nicht zu langweilig scheint, dem alten Manne Gesellschaft zu leisten.“

Sie verlangte sich gar nichts Besseres, als fort aus der alten Umgebung, aus der Stadt, in der sie Reinhard Götz wieder begegnen konnte! „O, so gerne geh ich mit Dir, Onkel!“ rief sie dankbar.

Delvallo fand es allerdings eine verrückte Idee, daß das junge Mädchen den „häßlichen Onom“ begleitete. Marianne sah den Stiefvater nur ruhig an mit einem ersten Blick, der deutlich sagte: Du weißt doch, warum ich fort muß. Da schwieg er, und Franziska erging sich in Begeisterung für Südtirol und fand es jedenfalls beneidenswert, wenn Marianne dem trübseligen deutschen Winter entkam.

So reisten sie denn im September über den Brenner, hinein in die ganz beramschende Herbst-üppigkeit des gesegneten Landes und genossen noch immer blauen Himmel und milde Wärme, als in der Heimat schon der Nordwind über die hartgefrorene Erde pfiß. Ihre Erlebnisse waren freilich nur einsame Spaziergänge, leuchtende Sonnenuntergänge, kleine Ausflüge in die Umgegend, köstliches Masten im Freien, auf einer von Licht und Sonne umflossenen Bank, aber Mariannes Herz ward ruhig und gesunde in der stillen Schönheit und sie schaute wieder mit froheren Augen in die Welt.

Von Dora kam ab und zu ein hastig hingeworfenes Brieflein; das erste von Venedig: „Ach, Liebste, wir leben in einer Hekzagd. — Alfons-Rens kennt hier so viele Menschen! Manchmal machen wir eine kleine Eskapade, um nur einmal allein zu sein und genießen das wie ein übermütiges Abenteuer, obwohl wir Mann und Frau sind.“

Dann schrieb sie von Nizza: „Ich spreche in allen Zungen — hier ist ganz internationale Ge-

ellschaft, aber Du wirst Dich wundern, wie rasch ich mich daran gewöhnt habe. Ich reite auch — amüsiere mich gottvoll!“

Im Spätherbst war das junge Paar auf einem Schloß zur Jagd eingeladen; dann kam einmal eine Karte aus Wien. Dora wußte offenbar selbst nicht, wo sie in den nächsten Wochen sein würden. Es war schwer, ihr zu antworten. Marianne las die oft nur mit Bleistift getrigelten Zeilen wohl auf einer einsamen Bank, von der sie hinüber schauen konnte zu den weißbeschneiten leuchtenden Bergen, und in ihrer eigenen, so ganz versunkenen, verinnerlichten Stimmung suchte sie, fast trautig, nach einem wärmeren Wort, nach dem alten, lieben, vertraulichen Klang. Sie hatte sich ein erstes Eheglück anders gedacht; nicht so im Hasten und Jagen, nicht so im Gesellschaftskrauel. Sie sehnte sich danach, von der Freundin selbst, von deren eigenen Erleben und Empfinden zu hören, nicht immer nur Namen von fremden Menschen, und wenn sie auch noch so schöne Titel hatten. Und als nach Monaten immer nur diese kurzen, eiligen Berichte kamen, als sich fast immer derselbe Satz wiederholte: „Du weißt ja, wie ich mir gerade solch ein Leben im großen Stil gewünscht habe“, da hatte Marianne den wehmütigen Eindruck, daß ihr diese Seele, die ihr einmal nahegestanden hatte, mehr und mehr entgleite, daß Dora ihr fremder und fremder werde.

Als schon an den Hecken die ersten Blüten standen, als die ersten Frühlingsgäste nach Mexan gezogen kamen, erhielt Marianne einen Brief ihrer Mutter, der sie nach München rief: „Nächsten Sonntag ist die Erstaufführung der Oper: „Die Schneekönigin“. Es wird sicher ein großer Erfolg werden. Du kennst doch das Märchen von der Anderten? — Aber Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie wundervoll diese Idee verwendet ist und was Alexander daraus gemacht hat! Auf den Proben war man begeistert. Du mußt kommen, unbedingt! Ich will Dich an diesem Abend an meiner Seite haben, mein Kind! Ich erwarte Dich also bestimmt am Samstag.“

Professor Hansweber, der stets ärgerlich die Stirn zusammenzog, wenn von Delvallo die Rede war, brummte ungehalten: „Natürlich! Da bilden sie sich wieder ein, daß das der große Schläger sein wird. Ebensogut kann er auch ausgepiffen werden, was ich ihm von Herzen gönnen möchte, wenn mir auch Deine Mutter

„Dank!“ schrieen die vier Stürmen hinter ihm her. „Galtet ihn!“

Aber Foy war nicht mehr zu halten. Die meisten der zurückbleibenden Postbeamten lachten. Nur der eine, der gütwillige Spender, lachte nicht. Ganz verstört beugte er sich über die leere Hundekiste und suchte noch verstört zurück.

„Wert dreihundert Mark!“ stand auf dem Deckel über der Adresse.

„Da haben Sie sich ja 'ne nette Geschichte eingebrockt mit Ihrem Futterhappen“, meinte einer der Kollegen. „Menschenskind, wenn das der Postdirektor hört! Das gibt 'ne nette Schererei, wenn sich der Köter nicht mehr findet. Das haben Sie mit vom Ihrem Mitgefühl! Lassen Sie doch die Erde heulen in seiner Kiste! Wenn irgendeiner nach Vorkäusen müßte, würde man's doch tun!“

Dem jungen Postbeamten schlotterten die Arme. „Dreihundert Mark... das... das... so eine Gemeinheit! Lassen Sie doch nicht noch, sondern helfen Sie mir lieber, die leere Kiste beiseite schaffen, bis ich das Vieh wieder habe. Und wenn ich ganz Berlin ablaufen soll, fürs erste darf niemand was merken von der Geschichte. Braum war er... was... braum, mit drei weißen Flecken auf der Brust! In einer Stunde bin ich dienstfrei. Sämtlich: Strafen laufe ich ab, sämtliche Hundekiste und Depots in Berlin... und...“ Foy steht auf der Kiste, auf „Foy“ hört er.

„Na, dann viel Glück“, melierten die Kollegen lachend, indem sie wieder an ihre Arbeit gingen. Gute drei Stunden später, es war längst Abend geworden, erschien der junge Beamte schwelbrend und glückstrahlend wieder auf dem Posthof. Hinter sich an der Leine zog er energisch etwas Braunes, Bierdeiniges und Wieselndes, das drei wunderschöne, weiß: Flecke auf der Brust hatte, und redete ihm gut zu:

„Komm, Foychen, komm... zu Berechen kommste nu. Sachte, Foychen.“

Im Grunde genommen war er seiner Sache doch nicht so ganz sicher, ob dieses Tier wirklich der vorgeliefene Foy war. Aber er hatte ihn doch sofort aus den vielen herrnlosen Hunden im Depot herausgesehen und gerne die drei Mark Lösegeld dafür bezahlt. Wenn er nur erst in der Kiste und nach Vorkäusen speidiert war, das übrige ging ihn ja weiter nichts an... nur erst in der Kiste, ehe einer der Vorgesetzten etwas davon erfuhr...

Die ganze Familie Hübner hatte in der Nacht nach Norens Abreise nicht geschlafen.

Und obwohl dieser erste Tag ein Sonntag war, hatte kein-zu-ein Festtagsgefühl, seit der Korb im Korridor leer und das lustige Getöse bei jedem Klingelzug nicht mehr zu hören war.

„Das ist ja unerträglich“, sagte der Vater schlichtlich, indem er Hut und Mantel vom Garderobenständer riß. „Gute wechleidigen Schächer graufen einen. Ja förmlich zum Hause hinaus. Jed' wohl, Frau! Ich mach' einen Frühkuchchen.“

„Jed' wohl“, sagte sie Melant, mit einem großen Vogen um den leeren Korb ihren Mann zur Tür begleitend, an der es soeben so verzärtelt geknast und rumori hatte.

Aber das bildete sich ihre erregte Phantasie wohl bloß ein, das wäre ja... sie dachte es nicht aus...

Dem ihr Mann, der die Korridortür geöffnet hatte, prallte plötzlich wie vor etwas Unfasslichem zurück, und mit einem seiner eleganten, bekannten Sprünge laufe Foy in den Korridor, sprang mit geradezu wunderbarem Grauberggehül an Frauchen und Herrchen hoch, um gleich hinterher wie ein Räuber zu den Kindern zu laufen...

Die kamen ihm schon entgegengeflüht.

„Foy!“ schrien sie wie erlöst. „Bieber, lieber Foy, biste de warastig wieder da aus dem ollen, eiligen Vorkäusen? O ja, selbst aus Amerika fändste zurück. Oh, was biste schlau, Foy!“

„Der muß schon unterwegs ausgekratzt sein“, sagte der Vater entgeistert zur Mutter. „Was nun, Frau?“

„Ich... ich gebe ihn nicht wieder fort“, schluchzte sie. „Die... lieber will ich lei... kein Geld! Ach höre doch bloß den Jubel der Kinder, Mann.“

Er hörte ihn wohl, aber so ganz behaglich war ihm doch nicht dabei zuzuhören.

„Heute kann ich es ja noch nicht, Viebschen... und morgen wohl auch noch nicht“, meinte er, indem er Hut und Mantel wieder an den Garderobenständer hing, um sich langsam, aber sicher zu den Kindern und dem Heimgelächerten zu gesellen. „Aber übermorgen muß Foy wieder fort, das sind wir Onkel Julius schuldig, der uns so viel Gutes getan! Nein, so ein Hund, ich verstehe das gar nicht, wie er aus meiner Kiste ausbrechen konnte! Da werde ich doch lieber eine feste Laufsen für den nächsten Export.“

„Nun war's übermorgen, und Foy war noch da.“

„Wißt Du was“, rief die Hausfrau, als sie das bestimmerie Gesicht ihres Mannes an diesem dritten Morgen sah, wie schreiben an Onkel Julius, Foy wäre tot. Er wäre von einem Auto überfahren, und wir könnten ihm leider den Gefallen nicht tun, so gerne es geschehen wäre.“

„Auch noch liegen“, protestierte der Hausherr. „Nein, lieber...“ Er sprach nicht aus, was er lieber nun wollte. Denn es hatte an der Tür geklingelt und der Gelbbrustträger war gekommen.

„Ein Wertbrief“, sagte er. „Ein Wertbrief aus Vorkäusen.“

Herr und Frau Hübner starrten sich gegenseitig an und öffneten den Umschlag, aus dem ihnen drei Hundertmarkscheine entgegenflatterten.

„Meine Lieben!“ schrieb Onkel Julius dazu. „Aus tiefgefühltem Herzen danke ich Euch für die freundliche und schnelle Uebersendung des lieben Foy. Die lange Reise in der engen Kiste scheint das arme Tier ja hart mitgenommen zu haben; denn es war sichtlich abgemagert und wollte in den ersten Stunden trotz meines vielwöchigen Aufenthalt bei Euch mich gar nicht wiedererkennen und zeigte sich recht ungebändig. Auch war ich der Meinung, er hätte links die drei weißen Flecke auf der Brust gehabt und längere Ohren, aber so ein alter Mann wie ich täuscht sich ja sehr leicht, die Flecke schon rechts auch sehr hübsch aus. Jedenfalls bin ich sehr glücklich, daß ich ihn habe und heute Euch anbei die versprochenen dreihundert Mark. Foy soll es gut haben bei mir, das verspricht Euch Euer alter, dankbarer Onkel Julius.“

„Der... heißt... Du... das?“, fragte Herr Hübner seine Frau, die mit rotem Kopf auf Brief und Geld starrte.

„Nein“, flüsterte sie ängstlich. „Ich auch nicht“, sagte der Hausherr, indem er leise durch die Zähne pfiß.

Sofort sprang Foy auf beide Ehegatten zu, um von allen Seiten gründlich untersucht zu werden.

„Nur is richtig“, sagte Herr Hübner aufatmend. „Also, also kann nur Onkel Julius den falschen haben. Da werde ich doch gleich mal auf der Post Untersuchungen anstellen lassen, wie die Sache zusammenhängt.“

„Um Gottes Willen“, sagte die Hausfrau. „Wer weiß, wie der liebe Jussal da zu unsern Kindern gespielt... laß jetzt bloß die Geschichte ruhn.“

„Aber... aber was haben wir doch Hund und Geld, den! doch mal“, feuerte der Mann mit letzten Schwissensbissen...

„Ja... den! mal“, wiederholte seine Frau, und das Hang beinahe wie ein Sauchgen...

leid tate. Warte es ab, Marianne, ob die Oper einschlägt."

Aber nach reiflicher Ueberlegung mußte er doch einsehen, daß die Tochter diese dringende Bitte nicht abschlagen dürfe und reisen müsse, wenn die Mutter nach ihr rief.

So ward Marianne denn rasch aus dem ländlichen Frieden mitten in die Aufregung versetzt, die der Erstausführung voranging. Sie bemerkte bald, daß die Verhältnisse sich in dem schönen Heim sehr verändert hatten. Als die erste Oper gegeben wurde, hatte Delvallo noch alles mit seiner Frau besprochen, sich sogar um die Kleider gekümmert, die die Damen in seiner Loge tragen sollten. Nun war er überhaupt kaum mehr zu Hause. Im Fluge erhaschte ihn seine Frau am Sonntag vormittag, um ihm zu sagen, mit lebenden, angstvollen Augen: „Marianne ist gekommen! Nun wollen wir doch heute abend alle zusammenbleiben nach der Vorstellung, nicht wahr, Alexander?"

Er nickte der Stiefochter zu, zerstreut, verzogen: „Ich sagte Dir doch schon wiederholt, daß ich mich mit den Künstlern verabredet habe. Fräulein Brochhorn hat in ihr Hotel eingeladen. Es kommen nur Leute vom Fach“, warf er ungeduldig hin.

„Aber ich finde das doch sehr sonderbar“, wagte Franziska einzutwerfen. „Nun hat doch Marianne die Reise gemacht, der Oper wegen.“

Kast wollte es dem jungen Mädchen nun so erscheinen, als habe sie nur kommen müssen, um den Stiefvater von dieser Einladung bei der Sängerin abzuhalten, nur damit er sich bewegen fühle, mit der Mutter auszuweichen.

Doch auch dieses Mittel schien nicht zu helfen. „Marianne soll nur länger bleiben. Ich werde dann noch das Vergnügen haben!“ sagte er, gleichgültig eine Zigarette ansteckend, worauf er nach einem gnädigen Gruß wieder fortteilte.

„Wer ist denn dieses Fräulein Brochhorn?“ fragte Marianne, da die Mutter trostlos den Kopf in die Hände stülzte.

„Ja, Kind!“ rief Franziska, „man merkt, daß Du immer auf dem Lande bist! Lilly Brochhorn ist ja der Star, die gefeiertste junge Sängerin, die wir jetzt haben. Obendrein eine schöne Erscheinung. Sie singt nächstens in Paris, in London und bekommt Aufnahmen für eine Tournee durch Amerika, die sie schon abgeschlossen hat, und es waren schreckliche Intrigen, die man gegen Alexander in Szene setzte. Seine Gegner und Neider wollten die Aufführung der Oper so lange hinausgeschoben haben, bis Lilly Brochhorn nicht mehr für die Titelrolle zu haben ist. Und darauf fußten doch alle seine Hoffnungen. Das schien ihm so ausschlaggebend, daß er lieber ganz verzichtet hätte.“

Es war ein schmerzlicher, weher Klang in ihrer Stimme, als sie den Namen der Sängerin nannte. Die tiefen Schatten unter ihren um-

florten Augen erzählten von schlaflosen Nächten, von Herzensqualen. Aber sie wollte den Stumpf nicht aufgeben, wollte jung sein, jung scheinen!

Marianne erschrak, als sie das auffallende knallrosa Kleid sah, das sich die Mutter für den Abend hatte machen lassen, über ihr stark geschminktes Gesicht. Ach, alle Toilettenkünste vermochten es nicht zu verwehren, daß ihre Haut weik und alt wirkte gerade neben dem glänzenden Atlas, den sie sich ausgewählt hatte; das Funkeln der Diamanten, das Schimmern der Perlen verlieh den verzorgten Zügen den einstigen Reiz nicht mehr. Dieses krampfhaft Ringen, noch immer schön anzusehen, bewundert zu werden, mußte fast ein Lächeln des Mitleids hervorrufen, besonders neben der Tochter, deren Wangen so rosig, deren Augen so frisch waren von der vielen Sonne und freien Luft, die sie auch im Winter genossen hatte; die in ihrem einfachen, kaum mehr so recht modernen weißen Kleide wie ein Bild blühender Jugend erschien.

Marianne fühlte fast instinktiv eine gewisse Beschämung, als sie mit der gepuderten, viel zu grell angetanen Mutter in die Loge trat.

Gleich darauf aber rief sie mit einem leisen Freudenstöhnen: „Dort sitzt ja Dora! Ist das eine Ueberraschung!“

Wahrhaftig, auf dem Balkon sah sie die Freundin, lächelnd, glühend, funkelnd, mit leuchtend goldenem Haar inmitten einer eleganten Gesellschaft. Dora nickte ihr grüßend zu und sie wäre am liebsten gleich zu ihr hinübergeeilt; aber schon wurde das Theater verdunkelt, die Ouvertüre begann. Noch herrschte in dem vollen Hause keine rechte Ruhe, noch hörte man lachen, plaudern; die zerstreute Aufmerksamkeit, die für den Komponisten das Schlimmste bedeutet, machte sich geltend, bis der Vorhang in die Höhe ging. Aber als nun in ihrem weißen eifigen Kalaste die Schneekönigin erschien, in den feinsten, weißen Flor gehüllt, der wie von Millionen sternartiger Flocken zusammengesetzt schien, als sie ihre ersten Lieder sang, da war eigentlich schon der Sieg gesichert. Lilly Brochhorn war so zauberhaft schön, sie hatte eine so herzbezwingende Stimme, daß nicht bloß der kleine Saal, daß das ganze Publikum ihrer Macht erlag.

Nach dem Aktluß branste so stürmischer Beifall durch das Haus, daß niemand mehr zu sagen vermocht hatte, ob der Jubel der Oper galt oder der Sängerin allein.

Neben der reizvollen Gestalt in den zarten Schleiern verbeugte sich Alexander Delvallo immer wieder vor den klatschenden, jauchenden Menschen; ihnen beiden galten die Bravourse, die Blumen und Lorbeeren.

Sein Blick hing wie gebannt an der Lichterscheinung; er schaute nicht hinauf in die Loge,

in der seine Frau saß; er hatte kein Lächeln mehr für die arme treue Seele, die mit ihm gebangt, mit ihm gezittert hatte um den Erfolg.

Marianne flüsterte der Mutter zu: „Das ist ein glänzender Sieg!“

Aber sie erschrak über das verstörte Gesicht mit den todtraurigen Augen, dessen Blässe die Schminke nicht mehr verdeckte, das in Qualen hinunterstarrte auf das sich lächelnd verbeugende Paar.

Leise stand das junge Mädchen auf, um Dora zu begrüßen. Sie fühlte, daß sie nicht sprechen dürfe zu der Unglücklichen, wenn diese nicht die letzte Selbstbeherrschung verlieren sollte.

Baronin Wahrbach stand im Foyer in einem großen Kreis fremder Menschen. Marianne näherte sich ihr mit einer gewissen Scheu vor all diesen eleganten Herren und Damen. Sie hätte so gerne der Fremden allein die Hand gedrückt, aber sie wurde vorgestellt, eine Menge adeliger Namen schwirrten an ihr Ohr. Mit erstaunlicher Gewandtheit plauderte ihr kleines Dorle mit den sie umringenden Bekannten, bald englisch, bald französisch; am wenigsten deutsch. Es schien eine ganz internationale Gesellschaft, in der sie den Mittelpunkt bildete, in der man mit Bewunderung ihren witzigen, hastig hin- und herflüchtenden Worten lauschte. Fremd, so fremd schien Marianne das einstmals so vertraute Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

### Fox.

#### Eine lustige Geschichte von Elise Kraft.

Wird im Fortsetz.

Gr. — Der erste Brief, den Onkel Julius nach seinem vierwöchigen Besuch in Berlin aus Ostpreußen schrieb, versetzt alle Mitglieder der Familie Hübner in große Aufregung.

Der Vater las Frau und Kindern das Schreiben vor.

„Meine Lieben! Nachdem ich glücklich zu Hause angekommen bin, danke ich Euch noch einmal herzlich für Eure freundliche Aufnahme in Berlin. Ich bin aber doch sehr froh, wieder in meinem lieben und stillen Birken zu sein, nur eins wäre es, was mir hier plötzlich fehlt und womit Ihr Eueren alten Onkel eine große Freude machen würdet. Seitdem mir mein alter, getreuer Phylax damals starb, wollte ich zwar keinen Hund wieder haben, nun aber, seitdem ich Eueren Fox kenne und mich an das famose Tier vier Wochen gewöhnt habe, wäre mir der Gedanke, diesen Hund immer um mich zu haben, sehr angenehm. Ich weiß ja, wie gerne Ihr mir einen Gefallen tut, meine Lieben, und bitte Euch darum herzlich, schickt mir den Fox mit der Post so bald wie möglich. Ich nehme ihn selbstverständlich nicht als Geschenk, sondern bitte Euch dreihundert Mark für das Tier, bei den teuren Zeiten werdet Ihr das Geld sicher gut brauchen können. Euer hoffentlich bejahenden Antwort das entgegennehmend, bin ich Euer getreuer Onkel Julius.“

Der großen Galle, die beim Vorlesen des Briefes im Zimmer geherricht hatte, folgte sofort ein lauter und leidenschaftlicher Protest.

„Das fehlt noch . . . unsern Fox weggeben . . . was denkt sich denn der Alte. Aec, da kann er lange warten . . . unsern Fox . . .“

Der Vater aber las den Brief noch einmal.

„Es ist Onkel Julius, unser einziger Erbverwalter, bedauere das, Lieschen“, ermahnte er seine empörte Frau. „Und dreihundert Mark, das wäre ja lächerlich viel Geld für Fox. Ich habe damals fünf Mark bezahlt, wie er jung war . . . weisste noch?“

„Ja, ich weiß noch“, sagte Frau Lieschen tiefbestimmt. „Er ist genau so alt wie Kurichen, er ist mit uns und den Kindern verwachsen wie ein Mitglied der Familie . . .“

„Ja, ja“, meinte der Hausherr, „denke, es fällt mir nicht selber schwer? Aber Onkel Julius . . . es steht zu viel auf dem Spiele, wenn wir es uns mit dem verabsäumen! Und dreihundert Mark, wo wir's augenblicklich so knapp haben.“

Der gesenkte Frauenkopf hob sich langsam. Aber die Kinder hielten, und hielten jammernd ihren geliebten Fox fest.

„Seid doch gut, Kinder“, tröstete die Mutter, „und heult doch nicht so furchtbar! Seht mal, Fox hat es ja bei Onkel in so einer kleinen Stadt viel besser als hier in Berlin! Wie leicht kann er hier überfahren werden, oder er verläuft sich, und der Hundebesitzer nimmt ihn mit . . .“

„Da! . . . Unser Fox und ich verlaufen! Aec, der könnte bis nach Tempelhof rennen, bis nach Potsdam, und käme doch wieder nach Hause!“ triumphierte Hans. „So'n schlauen Hund gibt's nicht noch mal!“

„Schweh!“ beharrte der dicke Erich, „ibst's ja gar nicht!“

Aber es half nichts. Während Vater schweren Herzens an die Ausarbeitung einer Transportliste mit Bitteteilnehmern und Schloßherrn für Fox ging, setzte Mutter das vom Mittag übriggebliebene Essen, das für den Hausherrn am Abend gewärmt werden sollte, ungeteilt dem vierbeinigen Liebling vor.

Und es war beifolgende Sache: Onkel Julius bekam Fox!

Zwei Tage später war er unterwegs.

In dem großen Posthof in Berlin stand er vor der offenen Tür einer der Packkammern und sagte in den höflichsten Tönen durch das Holzgitter der großen Kiste sein Leid über den jammervollen Abschied, den er vor wenigen Stunden durchlitten.

„Hören Sie bloß“, meinte einer der Postknechte mitteilend, „das arme Tier scheint dem Wechsellager nahe zu sein. Wo soll es denn überhaupt hin?“

Er beugte sich teilnehmend über die Kiste und sah im Dämmerlicht zwei blante, gequälte, beängigte Augen zu ihm emporschauen.

„Bittallen“, las er. „Na, was ist ja eine noblige Strede, armes Vieh. Aber warte mal, den letzten Bissen aus Berlin kriegste noch von mir.“ . . .

Und er teilte das Brot, das er in der Rodtasche trug, schon das Lächeln vor der Kiste, auf das unbeholfene Kinderhändchen „Bitte unterwärts recht viel zu essen und zu trinken geben“ geschrieben hatte, hoch und reichte den guten Bissen hindurch.

„Aufsch . . . versuchst noch mal“, schimpfte er gleich hinterher los und vergaß vor Schreck über die gebissene Hand, die Tür wieder herunterzulassen.

Auf diesen Augenblick schien Fox nur gewarnt zu haben. Wie ein Pfeil schoß er aus seinem vergitterten Gefängnis hervor, sprang in elegantem Satz über ein paar laubende Postpatete, die ihm als Hindernis im Wege lagen, und lief dann durch das wunderschöne breite Haustor direkt in das Menschengewühl der Straße, in die Freiheit hinein.

### Danksagung.

Im Namen der trauernden Angehörigen der bei der schweren Explosion auf unserem Mayrauschachte tödlich verunglückten Beamten und Arbeiter sprechen wir für die warme, ihnen allgemein erwiesene Anteilnahme den herzlichsten Dank aus. Wir danken in ihrem Namen den Herren Vertretern der Behörden und der Geistlichkeit, sowie allen Teilen der Bevölkerung, die den Angehörigen der Verstorbenen ihr Mitgefühl bezeugten oder ihnen in den schweren Tagen in irgend einer Weise hilfreich zur Seite standen.

Gottesberg, den 17. Februar 1919.

**Schlesische Kohlen- und Kokswerke.**

### Statt Karten.

Für die unendlich vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die mir bei dem Heimgange meines über alles geliebten, herzensguten Mannes,

des Maschinensteigers

**Fritz Krebs,**

entgegengebracht worden sind, danke ich herzlich.

In tiefster Trauer:

**Margarete Krebs, geb. Höpping,**

Hermendorf, den 18. Februar 1919.

Am 16. Februar entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Hauswirtin

**Frau Anna Maiwald.**

Dieselbe war uns durch ihr stets lebenswürdiges und aufrichtiges Wesen ein Vorbild. Ihr Name bleibt bei uns in dankbarem Gedächtnis.

Die Mieter:

Frau Melz und Familie Haufe.

Nach nur 6tägigem, schwerem Krankenlager entschlief sanft am Sonntagabend unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

**Heinrich Bernard,**

Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber des Verwundeten-Abzeichens in Silber, im blühenden Alter von 28 Jahren und 8 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Reußendorf, Weißstein, Oberlangenberg.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 8 Uhr vom Trauerhause, Reußendorf No. 145, aus.

### Statt besonderer Anzeigen.

Nach langen Leiden ist heute vormittag mein lieber Bruder

**Friedrich Krause**

sanft entschlafen.

Seehausen i. Altmark, 16. Februar 1919.

**Hermann Krause,**  
Geholmer Justizrat.

Messingspindeln für  
**Wasserhähne**  
fertigt **B. Nowak,**  
Altwasser, Waldenburger Str. 37.

**Kaufe**  
abgepielte Grammophon-  
Platten.

**E. Bartsch, Musikgeschäft,**  
Waldenburg, Gartenstraße 24.

**Guterhalt. Militärmantel**  
zu kaufen gesucht. Von wem?  
sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wegen Auseinandersetzung  
sind in Waldenburg  
**3 Wohnhäuser**  
zu verkaufen: Wohn- und Ge-  
schäftshaus Hermannstraße, 2  
Wohnhäuser Scharnhorststraße.  
Offerten unter F. R. 1874 in die  
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Hausgrundstück**  
in Uthain mit Garten, noch  
neu, gut gebaut, 1021 qm Grund-  
fläche, für 28500 M. verkäuflich.  
Anzahlung 10- bis 12000 Mark.  
Näheres durch  
**Julius Berger,**  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

**2 junge Hähne**  
zur Zucht verkauft  
Lehrer **P. Kuge,**  
Ob. Waldenburg, Chauffeestr. 40a.

**2 Schauschränke** und ein  
Schild sind zu verk. bei Fr.  
Klapper, Hermendorf, D. Hauptstr. 2

**3 Stück Kaninchen,**  
schöne Muttertiere, bald zu ver-  
kaufen bei **A. Frenzel,**  
Dittersbach, Schulstraße 2.

Ein sehr neuer Frack für mitt-  
lere Figur preiswert zu ver-  
kaufen Schaeffstr. 18, part., links.

### Beerdigungsgesellschaft Waldenburg.

Anstelle des verstorbenen Oberträgers **Ulrich**  
nimmt  
**Oberträger E. Siegel,**  
Friedländer Straße Nr. 13, parterre,  
von jetzt ab Bestellungen entgegen.

### Dittersbach.

Beglaubigung der Bescheinigung für die Empfänger  
einer Kriegs-Hinterbliebenen-, Kriegsverletzten- oder Militär-  
invalidenrente.

Bei der Auszahlung der Renten an die Hinterbliebenen ver-  
storbenen Kriegsteilnehmer, an Kriegsverletzte und sonstige Mit-  
kriegswaliden für den Monat März 1919 sind die denselben i. Zt.  
von der Regierung (Pensions-Regierungs-Behörde) überlieferten  
Bescheinigungen, die von der Ortspolizeibehörde auszustellen sind,  
neben der Rentenquittung dem Postamt vorzulegen.

Die Empfänger vorbezeichneter Renten werden hiermit ersucht,  
die Bescheinigungen mit den für den Monat März 1919 auszu-  
stellenden Quittungen in Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) sofort  
abzugeben, da sonst eine rechtzeitige Ausstellung der Beschei-  
nungen unmöglich ist.  
Dittersbach, 18. 2. 19.

Gemeindevorsteher.

**Verchiedene Bauteiln,**  
als: Kalkstein, Kanten, Sand-  
horden, Bohlen, Böcke und  
Wellern sind billig in Walden-  
burg, Gottesberger Straße 17a,  
zu verkaufen.

Suche für sofort wegen Er-  
krankung meiner jetzigen eine  
**Köchin,**  
die gut kocht und etwas Haus-  
arbeit übernimmt.  
**Frau Bergrat Hooser,**  
Härtensteiner Straße 5a.

### Gicht-Tee,

wirkames Mittel gegen  
Gicht, Rheumatismus,  
Gliederreissen, Hexen-  
schuss, Hüftweh.  
Schachtel mit Anw. 1 M.

### Betula-Tee,

ausgezeichnet b. geschwol-  
lenen Gliedern, Raschel-  
nungen von Wasserrucht,  
bei Haraverhaltung und  
Blasenkrampf.  
Schachtel mit Anw. 30 Pf.  
empfiehlt

**Robert Sock,**  
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Vorwand auch n. auswirts.  
Für Bestell. gen. Postkarte.

Wer nimmt kräftig. Frauen  
als Schlosserlehrling  
Osten in die Lehre? Angebote  
unter Z. 100 an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung erbeten.

### Gute Stellen

für  
**Köchinnen,**  
**Stubenmädchen,**  
**Alleinmädchen,**  
mit und ohne Kochen,  
**Stäben,**  
**Kinderfräulein**

für bald und später empfiehlt

**Städt. Hausfrauen-  
Verein zu Breslau.**

Altbißerstraße 16/20.  
Das Personal zahlt 50 Wg.  
nach erfolgter Vermittlung.

### Arbit. Arbeitsburche,

event. Arbeiter oder Frau bald  
gesucht.  
**Friedrich Bayer, Malermeister,**  
Schaeffstraße 10.

### Jüngeren, kräftigen

### Haushälter

zum sofortigen Antritt sucht  
**Friedrich Kammel,**  
Waldenburg i. Schl.

### Gewerktes Mädchen

zum Plätten und geschäftlichen  
Besorgungen gesucht.  
**Elise Kröger, Gartenstr. 24.**

### Solides, ill. Mädchen,

welches selbständig kochen kann,  
per 1. April gesucht. Wo? sagt  
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

### Gasthof zur Stadt Friedland.

### Ausjant von Schultheiß-Bier.

### Vüchliges Mädchen

für häusliche Arbeiten sucht für  
den 3. April d. Z.  
**Frau Bäckermeister Metschke,**  
Freiburger Straße 14.

### Unständiges und lauberes

### Mädchen

für häusliche Arbeit und zum  
Bedienen der Gäste zum 1. April  
gesucht.

**H. Hilgert, Weißstein,**  
Hauptstraße 87.

### Gauberes, älteres

### Dienstmädchen

per 1. April gesucht. **Blaschke,**  
Gasthof zur Stadt Friedland.

### Gute Pension

m. gemütl. Zimmer z. 1. März  
von Dame gesucht. Offerten  
unt. **O. K. 26** an die Exp. erb.

### Ein größ. Laden

mit Nebengebäude,  
möglichst zwei

### Schauenster,

in guter Geschäftslage für April  
oder Juli für dauernd gesucht.  
Offerten mit Preis unter **A. Z.**  
an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

### Gebildete Dame sucht zum

### 1. März

### möbliertes Zimmer

in Waldenburg, event. mit Pen-  
sion oder Mittagstisch. Angebote  
mit Preis erbeten an  
**Umlauf, Breslau,**  
Friedrich-Straße 19, I.

### Unständige Dame sucht sofort

### gut möbl. heizb. Zimmer

nahc Ring. Offerten unter **B. Z.**  
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

### Besseres möbl. Zimmer

event. mit voller Pension  
sofort zu mieten gesucht.

Offerten m. Preisangabe unt.  
**O. 100** i. d. Exped. d. Ztg. erb.

### 2 ineinanderg. möbl. Zimmer

für 2 Herren m. Pension 1. März  
zu verm. **Sandstr. 2a, III, I.**

### Aushänge:

### Rauchen verboten!

wieder zu haben in der  
Belohnungsstelle dieser Zeitung.

# Die Waffen nieder!

Das bedeutendste, sensationelle Werk der Zeit nach dem weltbekannten kreisgekrönten Roman v. **Berta v. Suttner.**

**Gegen Husten u. Heiserkeit** hat sich vorzügl. bewährt:  
**Russisch-Knöterich** für Lungenleidende d. best. Tee. Schachtel 50 Pfg u. 1 Mark.  
**Armicitin** Hustentropfen Fl. 1,20 Mk. Zur Desinfektion der Mundhöhle:  
**Paraform-Tabletten.** Best. Schutz geg. Ansteckg. Schachtel 2 Mk., empfiehlt  
**Robert Bock,** Drogehandlung, Waldenburg i. Sch.  
 Versand auch n. auswärts. Für Bestell. gen. Postkarte.

**Haude'iger Männerchor**  
 Von jetzt ab finden die **Übungs - Abende** wieder regelmäßig jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, statt. Jeder Teilnahme an denselben sieht entgegen **Der Vorstand.**

**Palast-Lichtspiele**  
**Dittersbach, Gebirgsbahn.**

Ab Dienstag bis Donnerstag das größte und gewaltigste Schlager-Programm, worüber ganz Dittersbach u. Waldenburg sprechen wird.

**Bruno Kastner,** der **Liebling der Frauen,** in dem spannenden Kriminalroman:  
**Der geheimnisvolle Schatten** oder:  
**Das Legat.** 4 Akte.  
 Regie: **Max Mack.**

Ferner:  
**Sachen ohne Ende!!!**  
**Vicky - Vicky.** Lustspiel in 2 Akten.

Außerdem:  
 Hof- u. Hauptspieler **Vikt. Schwanncke** in:  
**Die Verzweiflungstat des Tobias Storch.** Eine verzwickte, lustige Geschichte in 2 Akten von **Hana Vogel.** Münchener Kunstfilm!

Statt Sonntag! Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr. Einlaß 4 Uhr:  
**Großkinder- u. Familien-Vorstellung.**  
 35 Pf. 35 Pf.

**Union-Theater**  
 Waldenburg. Albertistrasse.  
**Dienstag bis Donnerstag: Großes Doppel-Schlager-Programm.**  
 Schauspiel in 4 Akten von **Karl Anzengruber:**  
**Mit dem Schicksal versöhnt!**  
 Packende, gemütvolle Handlung! :: Abwechslungsreiche Szenarien!  
 Hauptdarsteller nur erste markante Bühnenkünstler Wiens.  
 Das nordische Drama in 4 Akten:  
**Zwischen Lipp u. Kelchesrand** oder:  
**Der bösen Mächte Hand!**  
 Hervorragende, bekannte nordische Künstler in der Hauptrolle.  
 Stimmungsvolle Musikbegleitung.  
 Beginn 5 1/2 Uhr, und werden Anfangszeiten sowie Nachmittags-Vorstellungen empfohlen.  
**Freitag ein Pracht-Spielplan!**  
 Der preisgekrönte, weltberühmte Roman:  
**? ? ? ? ? ? ? ?**  
 Eine spannende Sensation, welche für die Dauer des Krieges verboten war.

**APOLLO-THEATER**  
 Ober-Waldenburg (Zur Plumpke)  
 Nur noch bis Donnerstag:  
**Der grosse deutsche Prunkfilm!**  
 Die spannende, hochdramatische Geschichte einer Liebe:  
**Lusandra, die Königssklavin.**  
 5 lange Akte! 5 lange Akte!  
 Fesselnde Handlung, unübertroffen. Aufmachung, große Massenszenarien.  
 Das Zugstück aller Großstädte wird auch in Waldenburg sehr bewundert.  
 Dazu der urkomische Zweiakter:  
**Die schöne Spanierin**  
 Sowie einige herrliche Aufnahmen:  
**Aus Hagenbecks Tierpark.**

**la. Leberwurst,** 1/2 Pfund-Büchse 4.50 M.,  
**ist. Delikatesse-Leberwurst,** in 1/2 Pfund-Büchse 4.50 M.,  
**la. Rindfleisch,** 1/2 Pfund-Büchse 6.50 M.,  
 empfiehlt  
**Friedrich Kammel.**

**Gustav-Adolf-Berein.**  
 Donnerstag den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Hotel „zum schwarzen Roß“ in Waldenburg die **Hauptversammlung** des Zweigvereins Waldenburg der Gustav-Adolf-Stiftung statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Rechnungslegung. — 2. Verteilung der Liebesgaben.  
 Freunde und Gönner der Gustav-Adolf-Sache ladet freundlichst ein. **Der Vorstand.**

**Stadttheater in Waldenburg.**  
 Gastspiel des Breslauer Operetten-Ensembles.  
 Dir.: **H. Kretschmer.**  
 Heute Dienstag den 18. Februar 1919, abds. 7 1/8 Uhr:  
**Drei alte Schachteln.**  
 Operette in 3 Akten von Walter Kollo.  
 Donnerstag den 20. Februar 1919, abends 7 1/8 Uhr:  
**Der lachende Chemann.**  
 Operette in 3 Akten von E. Eisler.  
 Preise der Plätze im Vorverkauf Zigarrenhandlung Robert Hahn: Numerierter Sperris 2,80 M., 1. Platz 2,20 M., 2. Platz 1,60 M., Stehplatz 1,25 M., Galerie 0,80 M.  
 An der Abendkasse Aufschlag.  
 Orchester: Waldenburger Berg- und Fürstl. Pleßische Kapelle.  
 Beginn 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

**Orient-Theater.**  
 Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!  
 Dienstag bis Donnerstag:  
**Das große Künstler-Programm!**  
 Die beliebte **Lia Mara** Künstlerin  
 in:  
**Die Serenyi.**  
 Lebensbild in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle: **Lia Mara, Erich Kaiser-Titz, Leopold von Ledebour, Lupu Pick.**  
**Maria Vidal,** die berühmte Tragödin,  
 in:  
**Das verhängnisvolle Andenken.**  
 Tragödie in 4 Akten.  
 Spannende, fesselnde Handlung.  
 Humorsprühend ist:  
**Die Universalkur**  
 Entzückendes Lustspiel in 3 Akten,  
 mit der beliebten **Lia Lay.** Künstlerin  
 Des großen Programmes wegen Anfang pünktlich 5 1/2 Uhr.